Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1786

21.6.1786 (Nr. 74)

Visual Library

Nro. 74. Pag. 343.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 21 Junius.

1 7 8 6.

Mit Hochfürstlich-Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Lißabonn, vom 18 May.

Am 14ten d. wurden Se. Majestät der König von einem wiederholten Schlagfluß befallen, der sich am 16. zum drittenmal einstellte und alles für das Leben dieses Königs befürchten ließ, so daß man Höchstdieselben mit den Heil. Sacramenten versah und die mit einer Proceßion in das Schloß gebrachte Reliquien der Heiligen in seinem Zimmer aufstellte. Den folgenden Tag thaten die Blutsauger einige Wirkung, aber die Blasenpflaster hörten auf zu ziehen. Gestern fieng man wieder an, einige Hoffnung zu schöpfen; heute aber bey Abgang des Eilboten befindet sich der Kranke so schlecht, daß man sein Ende erwartet. Die Königinn, um die Prinzeßinn Tochter, welche an den Infanten Dom Gabriel von Spanien verheurathet ist und sich dem Ziel ihrer Niederkunft so nahe befindet, zu schonen, hat Befehle an die Gränzen ergehen lassen, alle Briefe aufzuhalten, damit die Nachrichten von dem Zustand des Königs vor der Hand noch zurück bleiben.

Aus Spanien, vom 23. May.

Die Gerüchte von einer der Geistlichkeit dieses Reichs bevorstehenden Reform halten noch immer an. Unterm 9ten May schreibt man davon aus Madrit folgendermaßen: „Obschon die Kundmachung des Plans, nach welchem man, in Kraft der von dem Pabst selbst dazu erhaltnen Einwilligung, mit dem Mönchsorden dieses Reichs zu einer allgemeinen Reforme schreiten will, bisher durch verschiedne Hindernisse verzögert worden ist, so glaubt man doch immer noch, daß er bald in Vollziehung gesetzt werden dürfte. Dieser Plan, der, wie man behauptet, mit denjenigen viel ähnliches hat und von dem Kayser in seinen Staaten befolgt worden ist, scheint täglich nothwendiger zu werden, da in den Klöstern seit einiger Zeit so viel Unruhen, Uneinigkeiten und Streitigkeiten ausbrechen, daß daraus tausend Klagen bald bey dem Bischoff, bald bey der Nuntiatur, bald bey der Regierung, bald beym Rath von Castilien anhängig gemacht werden, die keine Hoffnung lassen, ohne einige wichtige Verändrungen, Frieden und nützliche Thätigkeit herzustellen.„ Ein unauflößliches Geheimniß ist es für uns, daß noch immer in dem Haven zu Carthagena die Arbeit an den dasigen Schiffen mit der äussersten Betriebsamkeit fortgesetzt wird. Ob man gleich weder die Anzahl des in der Ausrüstung stehenden Geschwaders, noch die Bestimmung desselben erfährt, so wird doch behauptet, daß es die Seegel nach der Meerenge von Gibraltar richten werde. Der Erzbischoff von Toledo befindet sich gegenwärtig zu Cartagena, wo eine Königl. Fregatte ausgerüstet wird, um diesen Prälaten nach Oran an der afrikanischen Küste zu bringen, wo er die zu seinem Sprengel gehörige Kirche besuchen will. Da seit dem Jahr 1509 als der berühmte Kardinal Franz Ximenes, Erzbischoff von Toledo, auf eigne Kosten die Festung Oran eroberte, wobey er selbst die Spanischen Truppen anführte, kein Beyspiel vorhanden ist, daß ein Erzbischoff von Toledo die Kollegiatkirche von Oran besucht und die Afrikanische Küste betreten hätte, so fällt die Entschließung des gegenwärtigen Erzbischoffs ungemein auf und giebt zu vielfältigen Auslegungen und Gerüchten Anlaß, die aber alle grundlos scheinen und in so fern keine Erwähnung verdienen.

Londen, vom 6 Juny.

Die so äußerst ermüdenden und am End gewiß völlig fruchtlosen Debatten über Herrn Hastings haben

das Hauptgeschäft am Freytag im Unterhauß wieder ausgemacht. Es verwandelte sich in eine Committee über den Rohillenkrieg, ob der Angeklagte denselben unrechtmäßiger Weise geführt und der Grausamkeiten gegen die ausgerottete Nation sich schuldig gemacht habe. Es sind wohl einige im Unterhauß, die nicht überzeugt seyn sollten, daß beydes seine Richtigkeit habe und daß selbst die Mehrheit der Stimmen, wenn es zum Votiren darüber gekommen wäre, sich gegen Hastings würde erklärt haben. Die Freunde des Angeklagten, so wie die Minister, schienen dieses selbst zu fühlen, wurden aber durch einen für sie glücklichen Einfall eines Herrn Young aus ihrer Besorgniß gerissen. Der Satz, worüber gestimmt werden sollte, war: "Ob die Beschuldigungen gegen Herrn Hastings wegen des Rohillenkriegs gegründet wären und viel criminelles enthielten?" Herr Young that den Antrag, daß man zu den letzten Worten hinzusetzen möchte, "so daß er deshalb verdiene, als ein Staatsverbrecher angeklagt zu werden, oder wie der Englische Ausdruck lautet: to be impeached thereon." Dieses gab der Debatte eine ganz andre Wendung. Viele, die für den ersten Satz würden gestimmt haben, trugen Bedenken, für den letztern zu stimmen und eben dieses war es, was die Minister und die Freunde Hastings wünschten. Da der Zusatz, welchen Herr Pitt, Major Scott und Herr Burton auf alle Weise unterstützten, durch die Mehrheit der Stimmen angenommen wurde, so ward nun debattirt: „Ob Herr Hastings wirklich verdiene, wegen des Rohillenkriegs als ein Staatsverbrecher angeklagt zu werden?" Der Streit und das Declamiren dauerten die ganze Nacht hindurch bis zum späten Morgen um halb 8 Uhr. Wie endlich über die Frage gestimmt ward, wurde sie von 67 bejaht und von 119 verneint, so daß also Hastings von der Hauptanklage frey ist. Die Herren Pitt, Scott, Dundas auf der einen und die Herren Fox, Burke, Francis auf der andern Seite, redeten, nebst vielen andern, sehr warm und sehr lang. Am meisten machte die Rede des Herrn Wilberforce der Menschlichkeit und Gerechtigkeit Ehre. „Ich glaube, sagte er, daß schwerlich jemand hier ist, der das Verfahren Herrn Hastings gegen die Rohillen-Nation nicht äusserst verabscheuen sollte, da der Mann dem Tyrannen Sujah Dauhlah die unglückliche Nation hat ausrotten helfen, damit er 400000 Pf. Sterling gewinnen möchte. Man will ihn damit entschuldigen und darum lossprechen, weil er es aus Staatsursachen habe thun müssen; allein, wie, wenn die Indianischen Prinzen und andre Nationen sich verbinden, um uns aus Indien zu vertreiben und uns dorten auszurotten, würden wir denn wohl sie damit entschuldigen und sie freysprechen, wenn sie ihre Absicht erreichten, daß sie aus Staatsursachen so hätten handlen müssen?" Gestern und heute sind keine Parlamentssitzungen gewesen; sie werden aber morgen wieder erneuert. Die Herren, von welchen wir letzthin meldeten, daß sie in einem Luftball in die Höhe gestiegen, kamen am selbigen Abend zu Maidstone in Kent herab und kauften sich einige Lebensmittel, worauf sie wieder in die Höhe stiegen. Sie schienen voll guter Laune zu seyn und sagten, sie würden nicht allein die Nacht hindurch in der Luft bleiben, sondern, wenn es ihr Gas erlauben wolle, 2 Tage in der Atmosphäre zubringen. Wir haben noch keine fernere Nachricht von ihnen.

Wien, vom 9 Juny.

Schwerlich dürften einem Aeskulap hier jemal so viele Ehrenbezeugungen widerfahren seyn, als dem Leibarzt der Russischen Monarchinn Herrn Rotschezky während seines hiesigen Aufenthalt von Sr. Majestät dem Kayser widerfahren sind. Dreymal speißte derselbe zu Laxenburg an der Tafel des Monarchen, der sich jedesmal besonders freundlich mit ihm unterhielt und als er sich vor seiner Abreise nach Londen bey Sr. Majestät beurlaubte, erhielt er zum Andenken einen brillantnen Ring, ungefehr 2000 Gulden am Werth, eine goldne mit Brillanten besetzte Dose, mit dem Bildniß des Kaysers und 1000 Stück neue Kayserl. Dukaten. Der K. K. Leibarzt und Direktor des hiesigen allgemeinen Krankenhauses, Herr van Quarin, hat auch bereits seitdem seine gelehrte Reise nach Frankreich und England angetretten. Der K. K. Rath und Regisseur Herr von Schosulan, wird auf höchsten Befehl, sobald er aus Gallizien, wo er das neue Mauthsistem eben eingeführt, zurückgekommen seyn wird, eine Reise nach Paris vornehmen, wo das Ministerium auf Befehl des Königs mit ihm überlegen soll, in wie weit die Generalpächter aufhören: dagegen eine Zollregie nach dem hiesigen Fuß eingeführt und überhaupt das Mauthwesen nach der hier mit Vortheil für das höchste Aerarium bestehenden Manipulation eingeleitet werden könne. Gewiß keine geringe Ehre für die Einrichtungen unsers grosen Kaysers. Se. Majestät erhoben sich am Samstag von Laxenburg in den hiesigen Prater und hielten da eine grose Hirschjagd, worauf Höchstdieselben den Russisch-Kayserl. Minister Fürsten von Gallizin mit einem Besuch in dessen dort besitzenden Lustgebäude beehrten und sich über eine halbe Stunde mit ihm allein unterhielten. Die Anzahl der in den vorgegangnen Pfingstfeyertagen in dem hiesigen erzbischöflichen Pallast gefirmten Kinder beläuft sich auf 17,253. Ein Theil des Gepäcks des neuen K. Sardinischen

Gesandten Marquis de Breme ist bereits hier eingetroffen und hatte auf der Hauptmauth verschiedne Schwierigkeiten auszustehen, die der Monarch endlich zu Gunsten gedachten Ministers entschied. So gros vor einiger Zeit die Thätigkeit war, die in der K. K. geheimen Hof und Staatskanzley herrschte, so wenig wichtige Geschäfte, bieten die Umstände gegenwärtig dar. Die meisten Minister und Räthe befinden sich auf ihren Landgütern, von wo sie nur etliche mal in der Woche in die Stadt kommen und werden mittlerweil in alltäglichen Geschäften von den Hofsekretären supplirt. So zuverläßig unsre Politiker noch vor 8 Tagen von einem annähernden Krieg mit den Türken sprachen: so schnell verstummen sie itzt wieder davon. Ein allgemeiner Friede scheint die ganze Erde in den tiefsten Schlummer eingewiegt zu haben.

Würzburg, vom 9 Juny.

Vorige Woche am Donnerstag war hier ein entsetzlicher Tumult und Lärmen mit den Fleischhackern, indem sie durchaus die Herrschaft nöthigen wollten, ihnen einen Aufschlag auf das Fleisch zu gestatten; da man ihnen aber hierinn nicht willfahrte, so schlossen sie die Fleischbänke und liesen Niemanden (wessen Stands er auch seyn möchte) ein Pfund Fleisch ausfolgen. Die Herrschaften gebrauchten nun anstatt dessen alte Hühner zu Suppen und Brühen, andre aber mußten sich mit Mehl und Fastenspeisen behelfen. Die Husaren wurden sonach mit dem Befehl an alle Aemter abgeschickt und solcher auch an alle Stadthore angeschlagen, daß Jedermann, Christ und Jud, wer nur immer wolle, schlachten und Fleisch ohngehindert in die Stadt bringen solle und dürfte. Andern Tags als am Freitag wurde der Tumult noch viel ärger, denn man hielt bey selben Haussuchung, fand auch vieles Fleisch, so sie versteckt und in benachbarte Häuser zum Verbergen geschleppt hatten; auch beschlossen sie unter sich, daß der, welcher sich unterstünde, jemanden nur ein Loth Fleisch abzugeben, 10 Reichsthaler Straf an das Handwerk zu zahlen, verbunden seyn solle. Die Ochsen, welche von ihren Knechten in die benachbarte Mühlen getrieben worden, wurden hinweggenommen und den Haus- und Geismezgern zum schlachten übergeben und um nicht daran gehindert zu werden, dann andern sich etwa zu ergebenden Folgen vorzubauen, wurden die hiesigen Rumorer und 30 Mann Soldaten nebst ihren Unterofficies zur Wache dazu beordert. Obschon der Zulauf von Leuten bey der Schlachtbrucke ausserordentlich gros war, so gieng doch alles ruhig von Statten und wir bekommen das Fleisch bis dato wieder um den vorigen Preiß, ohne den mindesten Aufschlag.

Berlin, vom 10 Juny.

Des Prinzen Ferdinands von Preussen Königl. Hoheit sind nach ihrer Rückkunft von der Reise sehr krank geworden, wobey sich eine oftmalige Blutübrzung eingefunden hat. Die berühmtesten Aerzte sind desfalls zusammen gerufen worden, um gemeinschaftlichen Rath zu pflegen, wie Sr. Königl. Hoheit zu helfen sey, allein bey alle dem befindet sich der Prinz noch bis itzt gefährlich und man ist wegen dessen Leben sehr besorgt. Es heißt nun, daß das schweitzerische Freiregiment unter dem Obersten von Müller sich gegen den October dieses Jahrs wirklich zusammenziehen und sein Standquatier im Clevischen nehmen werde. Die Königl. Patente für die dabey anzustellenden Officiers werden bereits ausgefertigt.

Copenhagen, den 10 Juny.

Verwichnen Mittwoch gab Herr Abbe Vogler ein Concert in dem Schauspielhaus, und Tags darauf ein geistliches Orgel-Concert in der hiesigen Frauen-Kirche, zu beydenmalen in Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs und der Königl. Personen.

Prag, vom 10. Juny.

Es ist unglaublich, wie weit es Künstler und Handwerker in Vervollkommnung ihrer Arbeits-Artikeln seit dem Waaren Verbot gebracht haben, wo man mehr Geschmack in jeder Art von Arbeit sucht. Auch im Ausland kennt man ihren Werth und es ist billig, daß wir hier die Namen der berühmten Silberarbeiter eines Packeni, der zween Koberwein und eines Kraus bekannt machen. Koberwein, der Jüngre, ein sehr geschickter Künstler, verfertigt die schönsten und niedlichsten Sonnenblumen, die jene aus Paris alle übertreffen; und wer kennt nicht den Werth eines Fardi, eines Kudoba in Steinschnallenarbeiten? Gürtler und Schwerdfeger eifern um die Wette, die untadelhaftesten Sachen zu verfertigen. Unsre Hafner machen eine Fayence, die eben so gut, wie im Ausland, geräth. Und so nähert sich unser Nationalgeist in Ansehung der Wissenschaft und Künste unter Josephs Schutz immer mehr demjenigen Glanz, den er unter den Zeiten Rudolphs behauptete.

Haag, vom 12 Juny.

Die Staaten von Hol- und Westfriesland sollen beschlossen haben, zur Erbauung und Ausrüstung der dem König von Frankreich zum Geschenk bestimmten 2 Linienschiffe, eine Summe von 1,200,000 Flor. zu negoziren.

Nürnberg, vom 12 Juny.

Vor ungefehr 68 Jahren, da man die Hunde höher schätzte, als die Menschen, wurde ein zehnjähriger Knabe in Schlesien, als ein Leibeigner, von seinem Herrn, der mit ihm machen konnte, was er wollte, auch das Leben nehmen, wenn er eine Pfeife zerbro-

chen hatte — an einen andern Edelmann für einen Pudelhund vertauscht. Wer war froher, als der Edelmann, daß er für einen unnützen Menschen, den er doch hätte können erziehen lassen, einen so schönen Hund bekommen hatte, der aufwarten, ins Wasser gehen und hineingeworfne Dinge wieder bringen konnte! Man setze sich an die Stelle der Aeltern, was die empfinden mußten, als ihr Kind für einen Hund vertauscht wurde! und doch waren sie wohl froh, daß er von seinem Herrn wegkam, wo er es vielleicht schlechter hatte, als ein Hund. Wenn ihn sein grausamer Herr zu Schande geschlagen — auch todt geschlagen hätte; so durften die Aeltern nicht muchsen. Sonst ergieng es ihnen eben so. So war damals die Menschheit unter dem Druck! Der Kavalier aber, der den Jungen eingetauscht hatte, dachte menschlicher. Er schickte ihn in die Schule, wo er sich so folgsam, fleißig und lernbegierig erwies, daß er ihn nachher zu seinem Bedienten machte. Moritz mußte nun immer zu andern einige Bücher tragen, weil sein Herr viel vom Lesen guter Bücher hielt. Da trug es sich einmahl zu, daß er die Bücher nicht abgeliefert hatte und der Herr darüber von andern gemahnt wurde. Als ihn der Herr deßhalb bestrafen wollte; so erfuhr er, daß er sie nicht aus Nachlässigkeit, sondern aus Begierde, sie erst selbst zu lesen, zurückbehalten hätte. Dies that er denn des Nachts. Der Herr fragte ihn, was er gelesen hätte, und Moritz konnte ihm so viel Gutes erzählen, daß er bewogen wurde, ihn im 21sten Jahr auf das Gymnasium zu schicken. Im 24sten gieng er auf die Universität. Im 28sten wurde er Prediger in A * * * bey Leipzig, wo er noch im 78sten Jahr steht und als ein glücklicher Vater von zehn Kindern die Stunde segnet: da er für einen Hund vertauscht worden ist. So kann die Vorsehung führen.

Vermischte Nachrichten

Ein aus Lissabonn eingetroffner Eilbote hat die Nachricht von dem Tod des Königs von Portugal nach Paris überbracht.

Das unschuldiger weise zum Scheiterhaufen verurtheilt gewesene Mädchen Salomon hatte vor ihrer Gefangenschaft einem Schreinergesellen aus ihrer Provinz so wohl gefallen, daß er sich in sie verliebte und sie zur Ehe begehrte. Während dem unglücklichen Zeitpunkt ihres Processes ließ sich der Pursche bey einem Infanterieregiment anwerben. Nun hat sie ihm seinen Abschied gekauft und zu ihrer Aussteuer vom Herzog von Orleans die Stelle eines Schleußenmeisters bey dem Canal von Priare für ihn erhalten. Sie hat also ihre Klostergedancken mit den Beschäftigungen des Brautbettes verwechselt. Dagegen hat das Parlament von Rouen wieder einen neuen Urtheilsspruch gefällt und die Dame Beauchamp d'Hauteville, weil sie eine Entführung begünstigt hatte, zum Galgen verurtheilt. Nun wird aber bewiesen, daß sie nicht nur ganz unschuldig, sondern sogar das Schlachtopfer des Hasses zweyer oder dreyer von ihren Richtern ist, die sich gegen sie erklärt haben. Man sieht gegenwärtig einen Kupferstich, welcher die Sitzung der Criminalrichter zu R * * als eine sehr kleine, oder schreckliche Höhle vorstellt; ein schwaches düstres Licht erhellt sie, ihre Gestalt ist ungefehr wie eine Badwanne. Die Richter sitzen auf etwas niedrigen Stühlen und das Verhörstülchen ist hinter einem kleinen breternen Verschlag versteckt, der so hoch ist, daß man sich darauf lehnen kann, so daß der Beklagte weiter nichts sieht, als die finstern Stirnen seiner Richter, welche auf ihrer Seite ihn kaum wahrnehmen. Durch diesen fürchterlichen Ort ist also die Methode der Areopagisten ausgedrückt, welche die Beklagten in einem dunkeln Zimmer anhörten, aus Furcht, durch die Gesichtszüge oder die Geberden derselben zum Mitleiden bewegt zu werden.

*) Nachdem der unglückliche Calas sein Leben unter den Händen des Nachrichters geendigt hatte und nach seinem Tod seine Unschuld vor der ganzen Welt erwiesen worden war, mußte der Präsident des Parlaments nach Versailles reisen und bey dem König Abbitte thun. Als ihm der Monarch harte Verweise über das grausame Verfahren der Richter gegeben hatte, suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er sagte: il n'y a pas si bon cheval qui ne bronche (das beßte Pferd kann stolpern.) Der König antwortete: mais non pas toute une écurie. (aber doch nicht ein ganzer Stall.)

Die Regierungen von Tripoli und Algier haben in einem sehr hohen Ton sich gegen die Republick Venedig verlauten lassen, daß sie sich endlich genöthigt fänden, an dem Seekrieg mit den Tunesern, zu Gunsten der letztern und in Rücksicht des grossen Schadens, den ihre Handlung durch den langen Aufenthalt der Venetianischen Flotte in jenen Gewässern bereits erlitten hätte und noch ferners erdulten müßte, Antheil zu nehmen; dieserhalben ist also von dem Rath zu Venedig ein Eilboth an den Ritter Emo mit dem Befehl abgefertigt worden, alle Feindseligkeiten gegen Tunis einzustellen, um nicht auf einmal allzu vielen Feinden sich ausgesetzt zu sehen, die ihn leicht übermannen würden.